

Kamener Zeitung

Kunstliches Angedenkblatt für Kamer.
Angelegenheit für den Namen der einstmaligen Kamer-
gasse 20. Nr. 2. Bei Wiederholungen Abat nach Abgabe
unserer Interaktionsbedingungen. Notationsdruck und Verlag
der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamer. Geschäftsstelle:
Kamer, Weststraße 10, Fernsprecher 1.

Volksfreund für Kamer und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

20 000 M. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinst täglich.
Monatlicher Bezugspreis 300 M. Falls wir in der Heraus-
gabe oder Verteilung der Zeitung gehindert sind, hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung
des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Nur
die Redaktion verantwortlich: G. Schödel, Kamer.

Nr. 24

Montag, den 29. Januar 1923

51. Jahrgang

Die Lage unverändert.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Wichtig für die Lebensmittelfuhr ist, daß der Bahnhof Sinnen-Nord von den Franzosen wieder freigegeben worden ist. Die Ausfuhr ist bisher nicht behindert worden, und in Sinnen-Nord haben die Franzosen Frachtbüro verlangt und darauf Notizen gemacht, dann konnten die Güte weiterfahren. Gestern wurden für Kohlen 13 030 Wagen gestellt. Geseht haben 3000. Für heute sind 13 500 Wagen angefordert worden. Bis 9 Uhr abends waren bereits 7500 vorhanden. — In Essen sind mehrere Lebensmittelzüge vom Norden her eingelaufen. Sie sollen möglichst heute noch den Empfangsstellen zugeführt werden. — Mit gestern nachmittag 1/2 nach 6 Uhr ist das Rheinlandlabel völlig gestört. Damit ist die Sprengmöglichkeit nach allen am Kabel liegenden Orten unterbunden. Ebenso ist das Kabel nach Hordt-Emscher gestört.

Der Wirrwarr im Eisenbahnbetriebe.

(W) Der Personenverkehr im Industriegebiet ist durch das Eingreifen der Besatzungsbehörden vollkommen desorganisiert. Die meisten Züge fahren überhaupt nicht und die wenigen, die abgefahren sind, fahren mit großer Verspätung ab. Die Arbeitsunterbrechung der Eisenbahnen hat heute auch auf das linke Rheinufer einschneidende Auswirkungen. So sind die Bahnhöfe Rheint, Mühlbach, Gieselsbach, Priemerschheim und Albea in den Ausfall geraten. Die französischen Eisenbahner versuchen, den Betrieb für ihre Zwecke aufzunehmen. Die Truppenzüge können nur im Nachttempo fahren, da stets zwei Soldaten dem Zuge vorangehen. Durch ihr gewalttätiges Eingreifen in die Besatzungsbehörden ist es bereits mehrfach zu Unfällen gekommen, so z. B. ist in Ratingen ein Zug entgleist und vor dem Bahnhof Vorhalle sind von einem von Franzosen gesteuerten Zug die Lokomotive u. mehrere Wagen entgleist und umgekippt, jedoch der Wiederaufnahme eines geregelter Verkehrs erneut ernsthafte Schwierigkeiten entgegenstehen. Der Kohlen- und Güterverkehr nach dem unbefestigten Deutschland ist bis zur Stunde noch nicht gehindert, da die Franzosen ihre Tätigkeit in den neu eingerichteten Poststellen noch nicht aufgenommen haben.

Jugendliche Bollaßnahmen seitens der Besatzungsbehörden sind bislang von keiner Seite gemeldet worden. Die Grenzen des neu besetzten Gebietes sind zwar sehr stark mit Militär besetzt, von der beabsichtigten Postlinie bemerkt man aber praktisch nichts. Die Franzosen scheinen die Schwierigkeiten, die sich auch diesem ihrem Vorhaben entgegenstellen, unterschätzt zu haben. Die Einrichtung einer Postlinie wäre rechtswirksam. Außerdem wird die Erhebung von Zöllen ohne Mitwirkung deutscher Beamten für technisch und durchführbar gehalten und zur Mitwirkung findet sich kein einziger deutscher Beamter bereit. Der Verkehr von und nach Osten geht ungehindert vor sich.

Ein Entente-Kohlensyndikat.

Die Rheinlandskommission veröffentlicht eine Verordnung, wonach sie aus Artikel 3 des Rheinlandsabkommens das Recht herleitet, die Kohlenverteilung im besetzten Gebiet zu regeln. Sie erklärt sich für allein zuständig in der Entscheidung der Fragen, die die Schaffung von Brennstoffvorräten und die den Verbrauchern zuzuführenden Mengen angeht. Die bisher dafür tätigen deutschen Behörden sollen ihrem Befehl unterstellt und zur Vorlegung der darauf bezüglichen Urkunden u. v. verpflichtet sein. Unter Aufhebung der Verordnung Nr. 131 hat sie ferner eine Verordnung Nr. 133 erlassen, durch die die in Essen eingesezte Kontrollkommission der Gruben und Hüften an die Stelle des Kohlensyndikats gesetzt und als berechtigt erklärt wird, die für die Lieferung der Reparationskohle notwendigen Befehle zu erteilen. Sie soll ferner die Mitarbeit des Eisenbahn- und Schiffspersonals sicher stellen und bei den Grubenverhaftungen und amtlichen Stellen alle zweckdienlichen Ermittlungen anstellen können.

Die Ernährung des Ruhrbezirks.

In den Handelskreisen des Ruhrbezirks herrscht die Ansicht, daß die französische Besatzungsbehörden sich gründende Befürchtung, daß folgende Maßnahmen der Besatzungsmächte Frankreichs und Belgiens unmittelbar bevorstehen: Das Ruhrgebiet solle militärisch so abgesperrt werden, daß keine Kohlen heraus und keine Lebensmittel hereinkommen werden können. Dies solle so lange dauern, wie im Ruhrgebiet, sei es seitens der Besatzung, sei es seitens der deutschen Eisenbahnen, nicht gearbeitet werde. Erst wenn die Arbeit wieder aufgenommen sei, sollen Lebensmittel hereinkommen und mit Zollaufgeld. Da auch diese beunruhigenden Mitteilungen an den Regierungspräsidenten von Düsseldorf gelangt, hat er sie zum Gegenstand einer schriftlichen Anfrage beim General Dabigne gemacht, in welcher er ausführt, daß, wenn der Gegenstand dieser Befürchtung Wahrheit werde, dies nichts mehr und nichts weniger bedeuten würde, als einen neuen Hungerkrieg von einer um so größeren Grausamkeit, als es sich hier um ein nicht befestigtes Gebiet mit vielen Millionen Menschen handle. Der Gedanke wäre so unangebracht, daß er an seine Ausführung nicht glauben könne. Da aber die Beunruhigung, daß diesem Gerücht etwas Wahres zu Grunde liege, sich von Stunde zu Stunde weiter ausbreite und eine unheilvolle Bewegung in die Bevölkerung des Ruhrgebietes bringe, so müsse er unter Bezugnahme auf frühere Verhandlungen den General um eine authentische umgehende Erklärung bitten, ob irgend etwas, was einer solchen Hungerblase ausreife, in der nächsten Zeit, seitens der Regierungen Frankreichs und Belgiens beabsichtigt sei.

General Dabigne hat nach Rücksprache mit General Degoutte unmittelbar auf die Ueberreichung des Schriftstückes mündlich geantwortet: Die Gerüchte über eine geplante Aushungerung des Ruhrgebietes seien absolut ohne Grundlage. Wenn die deutschen Eisenbahnen nicht selbst Schwierigkeiten mit den deutschen Lebensmitteltransporten machen, so würden auch die französischen Behörden keine Schwierigkeiten machen. Ein Zoll sei noch nicht vorgesehen, nur für den Ausnahmefall einer Ueberwachung. Zum Schluß wurde nochmals ausdrücklich betont, daß das Ruhrgebiet nicht ausgehungert werde. Eine bestätigende schriftliche Antwort werde sofort folgen.

„Die Ruhrarbeiterschaft kann verrecken!“

Gustav Herber, der sich während des Krieges vom Sozialisten zum Extremnationalisten umgewandelt hat, ergeht sich in der Montagnummer seines Blattes „La Victoire“ in folgenden „Betrachtungen“ über die Befreiung des Ruhrgebietes: „Man will uns den Streik der Eisenbahner an der Ruhr zwischen die Beine werfen, die so engen Arme des Industrienezes blockieren? Und nachher? Entweder werden wir sie mit unseren Gefeldwaffen entlocken, oder wenn uns das nicht gelingt, bekommt die Arbeiterbevölkerung an der Ruhr keine Lebensmittel mehr und dann vor Hunger verrecken (c'est-à-dire la famine). Sie werden Revolution machen? Aber woher? Man macht keine Revolution unter der Herrschaft militärischer Besatzung. Die Ruhrarbeiterschaft, durch den Streik ihrer Eisenbahner ausgehungert, werden ihnen höchstens die Presse einschlagen (sur cafornio la figure), um sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen, wenn sie nicht hübsch aus eigener Entschliebung wieder aufnehmen.“

Ueber die Verhaftungen und Ausweisungen.

Welche in den letzten Tagen in zunehmender Weise erfolgten, werden nach folgende Einzelheiten gemeldet, die mit weiterer Deutlichkeit zeigen, wie „friedlich“ die von den Franzosen in so unerhörter Weise unternommene Aktion ist. Wie bereits mitgeteilt, wurde in Ratingen der Oberpostmeister Herbst von den Franzosen verhaftet, weil er sich standhaft weigerte, Telefonverbindungen für sie herzustellen, auch noch dann, als ihm eine bestimmte Frist gesetzt wurde. Nach Ablauf dieser Frist wurde Herbst im Automobil in der Richtung nach Gestrup weggeführt und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Das Personal des Postamtes in Mönchengladbach, das von den Franzosen teilweise sogar mit der Waffe bedroht wurde, hat den Betrieb nach der Verhaftung des Oberpostmeisters stillgelegt. Die Franzosen haben darauf an Postamt einen Bekanntmachung angeschlagen, wonach welcher das Personal den Betrieb ohne Grund eingestellt habe. Diese Angabe ist bekanntlich unrichtig.

Zu der Verhaftung des Landrates Dr. Baran wird noch folgendes gemeldet: Am Donnerstagabend wurde Landrat Dr. Baran, der sich mit seiner Frau und dem Kreisingenieur Oster im Kraftwagen auf dem Heimweg von Gersfeld befand, am Bahnübergang bei Dothweiler von zwei französischen Gendarmen, ebenfalls im Kraftwagen, an der Weiterfahrt verhindert und nach Kontrolle sämtlicher Personalausweise festgenommen mit den Worten: „Im Namen der französischen Regierung sind Sie verhaftet.“ Auf die Frage des Landrates nach dem Grund lehnte der Gendarm jede weitere Auskunft ab und befahl dem Landrat, sofort in das französische Auto umzusteigen. Als der Landrat sich weigerte, drohten die Gendarmen mit dem Gebrauch der Waffe. Der Landrat stieg um mit den Worten: „Dann muß ich, Herr Oster,

Sie haben es gehört, daß ich nur der Gewalt gewichen bin.“ Als sowohl der Landrat wie auch seine Frau zu erkennen gaben, die Verhaftung hätte viel einfacher bei Tag in Daun erfolgen können, verbat sich der Gendarm diese Aeußerung als Beleidigung. Der Kreisingenieur Oster wollte den Landrat noch bis an das französische Auto begleiten, wurde aber daran gehindert und erhielt den Befehl, erst 10 Minuten später als das französische Automobil abzufahren. Wie zuverlässig verlautet, ist Landrat Dr. Baran nach Erier gebracht und in neuen Regierungsgebäude vorläufig festgesetzt. Der Kreisrat erhebt Protest gegen die Festnahme des Landrates Baran, den der Kreisrat in der vorletzten Sitzung einstimmig geäußert hat. Die Herstellung und Verbreitung von Flugzetteln usw. ist in Daun durch öffentliche Bekanntmachung untersagt worden. Ansehend stehen weitere Verhaftungen bevor. Die Geschäfte der Kreisverwaltung übernimmt der erste Kreisdeputierte, Pfarrer Blum.

In Vöppard wurden aus Anlaß der Demonstration der Rädler des Mainzer Juges drei angelegene Bürger verhaftet, weil sie sich geweigert hatten, die Namen der Demonstranten bekanntzugeben. Die Verhafteten sollten in dem Zug um 2 Uhr nach Kreuznach transportiert werden. Die Einwohner setzten sich aber zur Wehr und ließen den Zug nicht abfahren. Nach wiederholten Versuchen mußten die Franzosen es aufgeben und die Verhafteten wurden wieder aus dem Zug gelassen. Es heißt, daß man sie nun mit dem Auto fortzuschaffen will. Dieser Vorgang spielte sich unter Aufregung der Bevölkerung ab.

In Vöppard herrscht ungeheure Erregung. Die Straßen sind bis in die späten Nachstunden von Tausenden von Menschen besetzt. Junge Leute fliegen in die Gassen und läuteten die Glocken. Vaterländische Weiber wurden geprügelt. Die französischen Posten wurden durch eine marokkanische Maschinengewehrkompanie verstärkt. In der Nacht wurden drei verhaftete Vöpparder Bürger mit unbekanntem Ziele weggebracht, auch der Bürgermeister wurde mit unbekanntem Ziele fortgeführt. Starke bewaffnete Streifen ziehen durch die Stadt und durch keine Annahmen. Die Beamten und Angehörigen der Stadt sind wegen der Verhaftung des Bürgermeisters in den Streik getreten. In einer Kundgebung erklärten sie sich mit dessen Verhalten solidarisch.

Der preussische Landtag.

erlebte am Freitag die dritte Beratung des Gesetzes über den Grundstücksverkehr. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag der Deutschnationalen mit 245 gegen 76 Stimmen abgelehnt. — Der Antrag der Sozialdemokraten zu § 5, die Genehmigung mit Auflage wieder herzustellen, wird im Sammelstimmungs mit 163 gegen 147 Stimmen abgelehnt. — Der Rest des Gesetzes wird im wesentlichen nach den Beschlüssen 2. Lesung angenommen. — In der Schlussabstimmung gelangt die Vorlage mit großer Mehrheit zur Annahme, desgleichen die Ausnahmsbestimmungen. Die von den Deutschnationalen beantragte Entschliebung über die Rechte der Ausländer wird an den Rechtsausschuß überwiesen.

Sodann werden die Entwürfe zur Aenderung der Schiedsmanordnung und das Geld- und Fortpflanzgesetz (Erhöhung der Geldsätze) endgültig verabschiedet und die Beratung des Haushalts für 1923 fortgesetzt.

Finanzminister Dr. v. Richter legt den Haushaltsplan vor und weist zunächst darauf hin, daß alle Zahlen längst überholt sind. Der Haushalt des Jahres 1923 schließt mit einem Fehlbetrag von rund 14 1/2 Milliarden ab. Die Ausgaben sind im Etat verhältnismäßig wenig gestiegen, wenn man die Geldentwertung in Rechnung zieht. Auf dem Gebiet der Volksernährung kann nicht gespart werden. Eine Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse kann erst beginnen, wenn wir die Höhe unserer Leistungen für unsere Gegner beurteilen können. — In der dann beginnenden allgemeinen Aussprache erklärt Abg. Heilmann (Soz.): Gerade weil wir die nationale Einheitsfront wollen, müssen wir die falschen Abwehrmethoden zurückweisen, wie Kriegshege und irrsinniges Nachgeschrei. Der Redner führt dann eine Reihe wirtschaftlicher und sozialer Reformen an, die unverzüglich durchgeführt werden müssen. Sodann vertagt sich das Haus auf Sonnabend.

Am Sonnabend letzte der Landtag nach Erledigung einer Reihe kleiner Gegenstände die Aussprache zum Haushalt für 1923 fort. Als 1. Redner sprach der Zentrumsgewählte Meisinger. Er verjagte unter dem Beifall des Hauses erneut, daß die Ruhrbegeisterung nicht gewillt sind, sich unter dem französischen Druck zu beugen. Als im Jahre 1906 das fruchtbarste Mitglied von Courtois über die französischen Vergleiche hereinbrach, da erten, so hob der Redner wirksam hervor, deutsche Vergleiche mit vorzüglicher Ausrichtung zur Hilfe herbei. Der Ruhrreue bringt jetzt die Quittung Frankreichs. Wenn Polen in einem Geheimbunde Arbeiter für das französische Interesse anwerbe, so sei diese Haltung höchst infort. Aber auch sie werden an dem deutschen Widerstand scheitern. Mit einem Appell an die Landwirtschaft, nach allen

Kräften der bedrängten Ruhrbevölkerung beizustimmen und mit der erneuten Verfestigung ewiger Treue schloß der Redner seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Darlegungen. Das Wort übernahm dann für die Deutschnationalen der Abg. Kappel. Seine Rede war ein aufrichtiges Bekenntnis zur Einheitsfront. Derselbe Gedanke zog sich durch die Ausführungen des Redners der D. N. D., des Abg. Dr. Leidig. Dann sagte Herr Schulz (Komm.) das Bekenntnis zur Einheitsfront über Schieberregierung usw. — Abg. Buch (Unabh.) über Kritik daran, daß Auswüchse des Nationalismus weder in Vahren, noch im Ruhrgebiet unterdrückt würden. — Abg. Heilmann (Soz.) betonte, es müsse ein Kernstück der deutschen Politik sein, daß die Macht der Arbeiterklasse in allen Ländern, auch in Frankreich derart wachse, daß die Arbeiter Einfluß auf die Führung der Politik gewinnen. Zu Verhandlungen müßten wir bereit sein, sobald sich dazu die geringste Aussicht biete. Der Haushalt wurde dann nach kurzen Ausführungen des Abg. Weder an den Haushaltsausschuß verwiesen. — Dienstag, den 29. Februar 2. Beratung des Haushalts.

Verschiedene Nachrichten.

Die Festschlagung über Koblenz wurde Sonnabend mittags 12 Uhr von den Amerikanern an die Franzosen übergeben.

Wie Havas berichtet, wird der Minister für öffentliche Arbeiten De Troquer in acht Tagen wiederum das Ruhrgebiet aufsuchen, um festzustellen, wie das Programm, das man im Einzelnen festgelegt hat, ausgeführt worden wäre.

Wie in politischen Kreisen erklärt wird, sei Bona. Law dem Rückzug der englischen Truppen aus dem Rheinland günstig gesinnt. Wenn auch nicht alle Minister hierüber einig sind, so werde die Mehrheit doch für den Rückzug stimmen.

Infolge der Eingriffe französischer Eisenbahner ist ein nach Neuf abgehender Sonderzug entgleist und hat den Bahnverkehr gestört. Auch ein nach Mühlheim unterwegs befindlicher Zug soll entgleist sein.



Unsern lieben Eltern und Schwiegereltern

Gustav Horn und Frau
Ida geb. Frenzel

zu ihrer am Montag, den 29. Januar, stattfindenden

Silber-Hochzeit
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet von ihren dankbaren Kindern.

Kamer, 27. Januar 1923.

Zentral-Verband der Angestellten.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Linde, Sichtermarkt, Bahnhofstraße. 297

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Tarifverhandlungen. Bekanntgabe der Januar-Gehälter.
2. Geschäftliches.
- Alle Mitglieder müssen zur Stelle sein. Unorganisierte Berufsangehörige sind als Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Wills' Fruit

Unterhaltungs-Beilage

Schloss Greifenstein.

Original-Nachman von W. Peraberg.

24. Fortsetzung.

Seit einiger Zeit arbeitete Stene auch noch an seinen ganzen Nachmittagen über in der Bibliothek, um den ganzen Tag möglichst auszunutzen. Die ganze Woche hindurch war es ihm gelungen, die Hauptstücke und fremdsprachlichen Kataloge der Bibliothek bereits im Druck zu bringen. Die Kataloge besaßen nun bereits im Druck. Nun war es nur noch die vorhandenen unvollständigen Werke zusammenzusetzen und zu katalogisiren. Stene hatte sich über das von ihr Erreichte. Ein Gefühl der Befriedigung überkam sie, wenn sie ihre Blätter über die verschiedenartig geordneten, lauberen Buchstaben der verschiedenen Künste lief.

Sie sah auch heute trotz des großen heißen Meeters so eifrig über ihrer Schreiberei, daß sie gar nicht bemerkte, wie der hellere Himmel sich allmählich verdundelte, und erstarrt daher verstimmt, als mit gemattem Geiste ein vor- zeichnendster Plagregen herbeirauschte. Jedochzeitig wurde es so finstern, daß sie mit Schreiben innehalten mußte. Von ihrem Sitz aus in den Park hinaussehend, sah sie fest und unbewußt die Gestalten durch den freudigen Regen laufen und sich in die anstehende fremdbildige Wälder hineinstecken; denn diese, in ihrer finsternen vorübergehenden Erscheinung, war ihnen fählicher erreichbar, als der große, tiefer eingebaute Saal, in welchem sie selbst. Gleich darauf vernahm sie die nur an- gelehnte Verbindung für Stimmen. Rundum die eines fremden Mannes und darauf die

Abbas; beide sprachen lachend. „Der verfluchte Regen! Ich mag nicht mit ihm spielen.“ „Mein theurer Vetter ist hin, ich bin nicht mehr der Herr der Feste.“ „Nun, das kommt von dem Bar-
barrischen Vetter, mit mir in den Schloß-
räumen zu wohnen. Du hast doch selber ge-
sagt, daß du nicht mehr der Herr der Feste
bist.“ „Nun, das kommt von dem Bar-
barrischen Vetter, mit mir in den Schloß-
räumen zu wohnen. Du hast doch selber ge-
sagt, daß du nicht mehr der Herr der Feste
bist.“

"Gedächtnis für dich, nicht flüchtig! — Du mußt die übrigen nicht kompliment machen. Du hast es großartig verstanden, die als die rechtmäßige Erbin hier festzusetzen. Ein vorzügliche Geistesleistung! bist du ja immer gewesen; aber daß du glückte, die großartigen Herrschaften samt ihrem gelebten Anwalt anzuführen, das ist wirklich ein Weltmeister! Warst du übrigens auch bei deiner verstorbenen Freundin, der ersten geborenen Gräfin, in guten Schutze gewesen. Nur einen konntest und darfst du nicht trüben noch berröthen."

und der bin ich dein Ernährer und
Brotgeber, dem du, Undankbare, auf und da-
von leben willst. Ich war nicht wenig über-
zeugt, daß du meiner Gefährtsreise heimkehrend,
nicht leer zu finden. Hast es verdammt
ausgelassen, und es hat Mühe genug ge-
kostet, dich aufzufahren. Es gelang mir durch

Denke nicht, es sei der Kreis
klein um dich gezogen;
Dass du ihn erfüllt mit Gleich,
Wird auch dir der volle Kreis
wohl annehmlich.

Härte nimmer auch, es ging
Keine Spur verloren;
Nicht ein Hauch ist so gering,
Auf dem Wasser Ring an Ring
Wird durch ihn geboren.

„Ich bin ein paar Wochen älter als Sie, aber ich bin ein wenig weniger glücklich als Sie. Ich bin ein wenig weniger glücklich, weil ich ein wenig weniger glücklich bin.“

„Ja, dadurch! So spielt der Zufall!“ höhnte er und fuhr dann in abthätiger Weise fort: „Ich bin von deiner Freundschaft mit Luise ja von deiner Heimat, die dir wohl verstorbenen Frau Marien, die dir wohl nützigen Kenntniß ihrer heimathlichen Vertheilungen durch ihre vertraulichen Mittheilungen oben und kannte deine Gier nach dießem Kornemehl, und so kam ich zu dem Luise, daß du es gewogst, dich für sie auszusprechen, um so mehr, als du ihr zufällig anheftest, trotzdem sie schwärzte und du blondes Haar hattest, was sich aber leicht, wie du es schon getan, färben ließ. Stehst dir, nebenst

verzi, *namo* an denen genannten ange-
 z. zweite Frau Valentis hatte! du fage und
 erforderlichen Dokumente der ersten, der
 nachträglichen Erbin zu Beweise. Du siehst, mein
 auf, daß ich ganz leblich zu konstatieren
 te. Das deutsche Konsulat in Verceto be-
 ige denn auch meine Vermuthung. So er-
 r, daß eine Frau Lydia Valent sich ihre
 urenstunde, ihres Londoner Trauung und
 r, Totscheins ihres Gatten beglaubigen ließ,
 weds Erbfolgsregulierung nach Deutsch-
 abzuerklären."

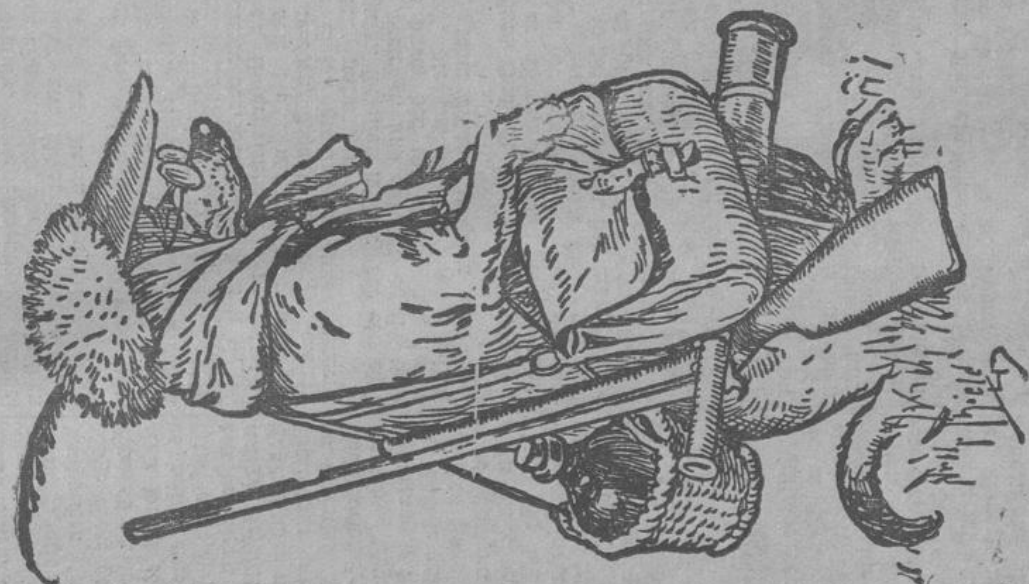
„Um dir zu entfliehen, deinen Warten, dem
geistlichen Leben an deiner Seite, du
über meiner Jugend, meiner Ehre!
wurde, der mich schon zu Seiten meines
tatten in seine Reize zog, meine Moral ver-
tete und jeden guten Gedanken, jede bessere
gung in mir erlöschte! Mich von dir zu
freien, beging ich den Vergriff der
vor übermächtiger Erregung.“

[illegible]

„Es tut mir leid, dir durch deine hoch-
legenden Pläne einen Strich machen zu
müssen, liebe Lucie. Von dem Breslauer An-
tritt wirst du dir erstereifste ich deine jetzige Adresse, ich bin
dir hierher nachgefolgt, um —“

„Geld von mir zu erpressen“, rief sie jäh
auf und mit unfaßlicher Entsetztung hervor.

Der Mann lachte laut und misshandelt
 „Erquäudet, wie sich du mich fennst und
 verachtet! In einer Verletzung hast du dich
 eckelt. Ich kam aber nicht allein deswegen
 zu mir, sondern aus Muthigkeitsart, aus Liebe zu dir,
 und fühlung einen anderen Ton an und lag
 ernst und nachdrücklich: „Sach mich, Duce!
 Verzeihen demjenigen heimtlichen, Duce!
 Meinem Mergito bist du jedenfalls höher geborenen als
 Mergito, wo doch einmal tugendlichen Zufall dem
 Betrug aus Tageslicht fördern fürte.“
 „Wie mehr gürnd in die Höhe zu dir
 schickte sie lebensgefährlich.“



အမှတ်(၁) အထက

Die ärgersorgliche Gattin.

Ein Mann findet bei seiner abendlichen Heimkehr das Thor verschlossen. Niemand öffnet. Wohl aber läßt er sich durch ein Fenster in seine Wohnung. Mergelt er durch die Wohnkammer und findet dort einen Bettel seiner Frau mit folgenden kläglichsten Worten: „Ich bin ins Kino gegangen, der Schlüssel liegt unter der Fußmatte vor der Thür.“

Das gute Beispiel.
 „So bin hoch berührt, guter, daß Du wieder gelogen hast. Müß Du mir jetzt versprechen, nie wieder die Lunnarbeit zu thun?“ — „Ja, das will ich.“ — „Das ist gut. Und nun ich nach, wer an die Wohnungssteuer Kopf und trampelt.“
 „Der Wirt ist dann sage, daß ich nicht zu Hause bin.“

Karthagen: Papa, ich werde mal ein Doktor. — Vater: Du bist
 zu viel zu dumm, Karthagen! — Karthagen: So? (Nach einigem
 Ueberlegen:) Dann werde ich dein Nachfolger.

Eli (die gebodet wird): Mamo, waschen im Himmel Was-
 schen! — Eli: Auch keine Engel! — Eli: Auch keine
 (schonmal) — Mutter: Aber nein, Eli! — Eli: Auch keine
 Wadefrauen? — Mutter: Auch keine Wadefrauen. — Eli: Sag
 mal, dann laß'n sich wohl die Heinen Engelchen ab, wenn die
 Gerdel sind?

Der Herr Professor

Ein Aufsehergehilfe

Der sich dachte, ein Kunstmalter zu sein, beschloß, seiner Frau eine Verbesserung zu bereiten und sein und ihr Konterfei auf ein Bild zu bringen. Als er damit fertig war, ließ er es erst sein Ehegatten sehen, der, als er das Bild erblickte, sagte: „Das ist schön, aber wer ist die Dame?“ „Ach Weib, Sünge, das ist doch deine Mutter.“ Nach geheimer Entgegnung der Sünge: „Aber, wenn das die Mutter ist, warum hast du sie dann mit einem fremden Herrn zusammen gemalt?“

„Sagt habe ich mich verbannt.“
 sagte der Schuhhändler zu einem Freund, als eben eine Kundin den Laden verließ. „Wieviel verbannt?“ — „Die junge Dame, die eben hinausging, ist Zweipfennig, und ich habe ihr eine halbe Dummis gegeben.“

„Denke nur, Willi, Papa will uns einen Scherz zur Nothzeit schenken!“ — „So, dann muß aber die Launung von vier auf ein Jahr versetzt werden.“ — „Warum denn?“ — „Die Wand schiebt sich schon um drei!“

Kaffeezeit.
 „Wichtig War? für die Kaffe Kaffee? Das ist klar, Herr
 Ober! — Aber durchaus nicht, dabei setzen wir zu.“ — „Das habe
 ich allerdings schon gemerkt.“

Jägertypen.

für 275
Ihren Ketten Ringe Broschen Bestecke
 sch zerbrochene
 te zählt di
höchsten Preise
 mamer Gold-
 und Silber-
 nkaufsstelle
 fstraße 29.

Tüchtiges Dienstmädchen
 i hohem Lohn
 fort gesucht.
 Näh. in der
 eichäftsst. d.
 eitung. 265

Druckarbeiten
 Industrie Handel,
 werbe und Private
 als:
 dresskarten, Etik-
 etten, Prospekte
 arkulare, Kuverts,
 itteilungen, Rech-
 nungen, Briefbogen,
 eiseilslisten, Wein-
 ladungs Karten,
 milien Anzeigen,
 rauerbriefe usw.

Buchdruckerei
 mamer Zeitung
 kam.

